

BÖHMEN.

I. Böhmerwald.



Gerne habe ich der freundlichen Aufforderung, einen kurzen Bericht über die Hausindustrie und die verwandten Erwerbsverhältnisse des Böhmerwald-Gebietes für die Wiener landwirthschaftliche Ausstellung 1890 zu schreiben, Folge geleistet. Handelt es sich doch darum, die allgemeine Aufmerksamkeit neuerdings auf einen Gebietstheil Oesterreichs zu lenken, der trotz aller eifrigen Bemühungen in den letzten Jahren noch zu wenig die besondere Beachtung von Unternehmern auf sich gelenkt hat.

Das Gebiet, über welches Bericht erstattet werden soll, umfasst den vorwiegend und ausschliesslich deutschen Theil Südböhmens (circa 6000 Quadratkilometer). Dieser Theil erstreckt sich von Neu-Bistritz bis Neuern, von dem Gebiete des Nežarkafusses bis zum Gebiete der Angel, beide Gewässer, die der Moldau, dem Hauptflusse des Böhmerwaldes zugehören.

Die Bodenbeschaffenheit dieses Gebietes ist gebirgig (Beispiele der Höhen der Orte: Budweis 392 Meter, Krummau 509 Meter, Winterberg 716 Meter, Eisenstein 774 Meter, Buchwald 1162 Meter; Beispiele der Höhen der Berge:

Scheninger 1084 Meter, Blöckenstein 1262 Meter, Arber 1458 Meter) und weist von Natur aus auf die Ausnützung durch Forstcultur hin. Der Waldreichthum des Böhmerwald-Gebirges ist sprichwörtlich geworden. Der grösste Waldcomplex ist Besitz des Fürsten Schwarzenberg (167.000 Joch).

So bekannt das Vorstehende ist, so schwierig ist es, über den thatsächlichen Zustand der Industrie und des Gewerbes im Allgemeinen und insbesondere über die Hausindustrie im Kurzen Aufschluss zu geben.

So wie die Natur auf die Ausnützung des Bodens, vorwiegend auf die Forstcultur hinweist, so waren auch der Holzreichthum und mitunter auch die reichen Torflager des Böhmerwald-Gebietes seit Jahren die Hauptgrundlage für die erstehenden Unternehmungen.

Die **Glasindustrie** ist seit Jahrzehnten im Böhmerwald-Gebiete heimisch. Wenn auch die Glasarbeiter als eine internationale Bevölkerungsschichte, die sich an keine Scholle bindet, betrachtet werden kann, so lässt sich diese bedeutende Industrie des Böhmerwaldes an dieser Stelle doch nicht mit Stillschweigen übergehen. Sie muss vielmehr schon aus der Ursache beachtet werden, weil ein grosser Theil der Bevölkerung direct oder indirect bei dieser Industrie Erwerb findet. Im Böhmerwald-Gebiete finden sich viele Stätten, auf welchen Glashütten bestanden, und welche dann, als der Holzreichthum an Ort und Stelle sich verminderte, aufgegeben wurden.

Heute sind noch in Georgenthal, Glöckelberg, Sonnenwald, Josefthal, Ernstbrunn, Eleonorenhain, Winterberg (Adolf), Unterreichenstein (Klostermühle), Annathal, Eisenstein, Elisenthal und dann andere kleinere Glasfabriken im Betriebe.

Manche dieser Glasfabriken erzeugen Gegenstände,

welche (Pilsener Kammerbezirk, Werth: Hohlglas roh und raffinirt fl. 1,028.000, Tafelglas roh und raffinirt fl. 2,534.000; Budweiser Kammerbezirk, Werth: Hohlglas roh und raffinirt fl. 384.000, Tafelglas fl. 141.000; Verbrauch: 41.000 Meter Holz, 6000 Metercentner Kohle, 15,000.000 Torfziegeln, 15.000 Metercentner Torf) einen Weltruf besitzen. Die Erzeugnisse der Mayer'schen Glasfabriken in Eleonorenhain und Adolf bei Winterberg bildeten stets eine Zierde der Ausstellungen-Collectionen der Firma Lobmeyr.

Die Kunstproducte der Firma Lötz Witwe in Klostermühle wurden erst bei den letzten grossen Weltausstellungen neuerdings rühmlichst gewürdigt.

Viele der Arbeiten für die künstlerische Ausgestaltung der Glasproducte werden von den Arbeitern in ihren Wohnungen als Hausindustrie verrichtet. Glasmaler, Glas Schleifer sind in der Nähe der genannten Fabriken angesiedelt, und es könnte sich wohl eine noch grössere Zahl derselben im Böhmerwalde niederlassen, denn viele Arbeiten werden aus Mangel an genügenden heimischen Arbeitskräften ausserhalb des Gebietes hergestellt.

Die Herstellung von Glasmalereien ist im erfreulichen Aufschwung begriffen (Eleonorenhain, Obermoldau).

Eine Art ordinärster Herstellungsweise von **Heiligenbildern** ist in der Bergreichensteiner Gegend heimisch, und werden die Producte durch Hausirer in den Handel gebracht.

Einrichtungen, wie sie in Thüringen durch genossenschaftliche Vereinigung der Glasarbeiter anzutreffen sind, kennt man im Böhmerwalde nicht.

Die Glasindustrie sowie die Erzeugung der Holzwaare sind mit ihren Holzbezügen auf die grossen Besitzungen des Fürsten Schwarzenberg, des Grafen Thun-Hohenstein, des Stiftes Hohenfurt, theilweise auf die bayrischen Staats-

waldungen und die Wälder des Fürsten Hohenzollern und der Städte Wallern und Bergreichenstein angewiesen.

Leider ist in Folge der lange vernachlässigten Bahnbauten im Böhmerwalde der Holzreichthum dieses Gebietes nicht in der Weise ausgenützt worden, wie es wünschenswerth gewesen wäre.

Das Holz wurde und wird noch im rohen Zustande auf der Moldau oder anderen Flüssen des Böhmerwaldes theils geschwemmt (Fürst Schwarzenberg erbaute 1789 im Oberplaner Bezirk einen bis heute benützten 27.000 Klafter [nahezu 7 Meilen] längen Holzschwemm-Canal, der das Moldaugebiet mit dem Gebiete der Donau verbindet), theils verflösst.

Es ist selbst für die rohen Holzerzeugnisse, wie Bretter, Pfosten und Latten, keine genügend billige Verfrachtungsgelegenheit, es ist demnach auch keine Gelegenheit, eine Verarbeitung des Holzreichthums an Ort und Stelle zu fördern.

Erst durch die grosse Borkenkäfer-Calamität zu Beginn der Siebzigerjahre wurde mit allen Mitteln dahin getrachtet, das durch die Windbrüche zu Fall gebrachte Holz raschest an Ort und Stelle zu verarbeiten.

In diesen Jahren entstanden an vielen Orten kleine und grössere Sägen. Um jene Zeit war für die Böhmerwald-Bewohner, sowie für viele Eingewanderte (leider nur vorübergehend) reichliche Arbeitsgelegenheit.

Diese Borkenkäfer-Calamität ist in ihren Folgen noch bis heute fühlbar.

Einzelne Theile des Gebietes wurden des schönsten Waldbestandes beraubt und bieten heute ein trostloses Bild. Die Bevölkerung, welche theilweise aus jenen Jahren hier sesshaft geworden, leidet jetzt an Arbeitsmangel und verfällt jährlich in eine Periode der Noth.

Während des Sommers findet sich Feldarbeit, in den schneereichen Wintermonaten Arbeit im Walde, doch in der Uebergangszeit, besonders im Frühjahr, wenn die Nahrungsvorräthe zu Ende gehen, wird stets von Krankheiten als Folge dieser Umstände berichtet.

Von Zeit zu Zeit tritt Hungersnoth ein. Die letzte derartige traurige Lage brach zu Beginn 1889 über die armen Bewohner herein. Eine Hilfsaction des Deutschen Böhmerwald-Bundes ergab 38.000 fl.

Die Holzarbeiter obliegen nebst ihrer hausindustriellen Beschäftigung stets auch landwirthschaftlicher Thätigkeit. Im ganzen Böhmerwald-Gebiete ist es üblich, dass neben dem Gewerbe auch Landwirthschaft betrieben wird.

Ostwärts von der Moldau ist im Berichtsgebiete die **Holzindustrie** auf die gräflich Bouquoi'schen Wälder angewiesen und wird von Strobnitz und Brünnl ein schwunghafter Schnittholzhandel betrieben. In Strobnitz werden auch Holzschaufeln erzeugt.

Westwärts der Moldau gegen ihren Ursprung zu, immer in grösserem Masse, ist die hausindustrielle Herstellung von Holzwaaren eingebürgert.

In Aigen, Johannisthal, Miesau, Salnau, Spitzenberg, Sablat, Rohn, Oberhaid, Brenntenberg, Oberschneedorf, Hüblern, Pumperle, Wolfgrub, Winterberg, Klösterle, Elendbachl, Obermoldau, Kaltenbach, Ferchenhaid, Mehregarten, Aussergefild, Fürstenhut, Buchwald, Kuschwarda, Untersassau, Adlerhütte, Bergreichenstein, Unterreichenstein, Stadln, Schätzenwald, Grosshaid, Grünbergerhof, Grünbergerhütte, Stubenbach und an noch anderen Orten finden sich überall Hausindustrie-Stätten für die Holzwaarenherzeugung.

Besonders in der Gegend von Obermoldau ist die Herstellung des Resonanz-, Geigen- und Clavierholzes

(Buchwald berichtet: Resonanzholz ein Bund, das ist 20 Stück, 4—5 fl., Geigenholz 1 Scheib fl. 1.80), des Zündholzdrahtes (Sablat berichtet: Dieser wird in »Büscheln«, die wieder in »Ballen« gebunden werden, verrechnet. Ein Büschel enthält soviel »Drähte«, als man mit einer Hand umfassen kann. 50 solche Büscheln machen einen Ballen aus. Ein Arbeiter kann täglich etwa 30 solche Büscheln erzeugen. Berechnet werden diese Drähte folgendermassen: Denkt man sich von einem ganzen »Ballen« eine Zündholzlänge abgeschnitten, so heisst diese Länge die »Scheibenlänge« und wird mit circa 13 kr. bezahlt, wenn der Arbeiter das Holz selber dazu gibt. Gibt der Lieferant das Holz, so wird die Arbeit allein per Scheibenlänge mit etwa 7 kr. bezahlt. Der Verdienst ist also folgender: Ein Arbeiter macht täglich 30 Büscheln zu durchschnittlich 13 »Scheibenlängen«, sind in einer Woche 180 Büscheln oder 3·6 Ballen, somit 46 Scheibenlängen à 7 kr. gleich 3 fl. 27 1/2 kr. per Woche. Früher waren die Verdienste besser), des Rippen- und Rouleauxdrahtes, von Leisten, Schusterspänen, Siebrändern, Bürstenhölzern, Holzschuhen (Johannisthal berichtet: Per Tag 6 bis 7 Paar, per Paar 20 bis 25 kr., das Rohmaterial abgerechnet per Tag 50 bis 60 kr.), Schaufeln, Kistchen für Candidaten, Holzbüchsen (Grünbergerhof berichtet: »In Menge werden per Tag 100 Holzbüchsen per Mann berechnet. Die Preise erzielen die Erzeugnisse 1/2 kr. per Stück. Der Verdienst per Mann 50 kr., hievon 15 kr. ab auf Material. Frauen und Kinder verdienen nichts), der Dachschindeln, Holzpfeifen u. s. w. heimisch.

Fast in jedem Hause wird einer oder der andere der genannten Artikel hergestellt. Freilich ist die Herstellung wenig lohnend, da die Kosten der Verfrachtung bis zu den Bahnstationen oft wieder den ganzen Arbeitslohn verschlingen;

es wurde mir auch mitgetheilt, dass an einigen Orten zu Zeiten nicht einmal der Holzwerth gelöst wird, während wieder andere Orte, wie Johannisthal u. s. w., wegen günstiger Verbindungen für diese Holzwaare doch immerhin bessere Preise erzielen.

Die Resonanzholz-Erzeugnisse sind durch die Förderer der Böhmerwald-Industrie Bienert und Reif (Kuschwarda) in der ganzen Welt rühmlichst bekannt.

Allerdings sind derartige Baumriesen, wie sie seinerzeit in den Forsten des Böhmerwaldes heimisch waren und Musterstücke solcher Exemplare, wie sie im Forstmuseum in Frauenberg zu sehen sind, heute selten geworden, doch ist dieser Zweig des Erwerbes noch immer beachtenswerth.

Die Erzeugung der Holzleisten kommt aus dem Grunde mehr in Aufnahme, weil die Goldleistenfabriken in Krummau (2) und Budweis (2) eine rege Exportthätigkeit entwickeln.

Eine Vervollkommnung der Holzzeugnisse von der Stufe der früher aufgezählten Producte bis zur Herstellung von Möbeln, Bildschnitzarbeiten u. s. w. ist erst wieder seit dem Beginne der Siebzigerjahre zu verzeichnen.

Im Jahre 1873 wurde auf Anregung des Herrn Hofrathes Wilhelm Exner in Wallern eine Holzindustrie-Fachschule vom Staate errichtet. 1877 wurde eine gleiche Anstalt auf Grund der Anregung desselben Herrn in Bergreichenstein eingerichtet.

Beide Fachschulen erfreuen sich dank der ihnen von ihren Begründern weiter zugewendeten steten Sorgfalt eines stets steigenden Schülerzuges. Die Wirksamkeit der Schulen ist eine vortreffliche, und es hat sich besonders in Wallern und Bergreichenstein eine ausserordentlich ausgebreitete Hausindustrie-Thätigkeit herausgestaltet.

In Wallern (3400 Einwohner) sind Tischler (10 Meister und 21 Hilfsarbeiter), Drechsler (7 Meister und 13 Hilfsarbeiter), Holzschnitzer (18 Meister), Zimmerleute (2 Meister), Wagner (5 Meister und 1 Hilfsarbeiter), Böttcher (4 Meister), Holzschuhmacher (5 Meister), Antikleistenerzeuger (1 Meister und 2 Hilfsarbeiter), Erzeuger landwirthschaftlicher Geräthe (2 Meister), Erzeuger von Holzreifen (2 Meister), Erzeuger von Fensterrollläden (1 Meister), Erzeuger von Holzkisten (1 Meister).

Die Erzeugnisse der Wallerner Holzindustrie sind bereits in der ganzen Monarchie bekannt, und ein weiterer Aufschwung ist umsomehr zu erwarten, als günstige Verfrachtungswege der Vollendung entgegenschreiten.

Die Bergreichensteiner Hausindustrie ist durch die Fachschule sehr gefördert worden, und wird ein schwunghafter Export in Möbeln, Tassen, Kinderwagenrädern, Zündholzschachteln u. s. w. betrieben.

Fürst Schwarzenberg hat auch eine Werkstätte für Erzeugung von Möbeln und Holzschnitzereien in Stubenbach errichtet, dieselbe ist jedoch nach dem Tode des Werkstättenleiters Baumann eingegangen.

Sonst finden sich einzelne Bildschnitzer in Obermoldau, Prachatitz, Ferchenhaid u. s. w.

Leidet schon der Böhmerwäldler durch den Mangel an modernen Verbindungswegen, so ist ihm noch ein zweites Hinderniss des Gewerbefleisses in den hohen Zöllen Deutschlands auf Holzwaaren erstanden. Die Erzeugung von Holzdraht ist sehr zurückgegangen und fast nur auf die allerdings zahlreichen Zündholzfabriken in Südböhmen beschränkt.

Die Verwerthung des Holzes des Böhmerwaldes durch die grossen Industrieunternehmungen zur Herstellung von

Holzpapier ist erst seit der neueren Zeit durch die Firmen: Ignaz Spiro & Söhne in Krummau, Moldaumühle (Porak) bei Hohenfurt, Greifenhagen in Schröbersdorf, Eckert in Stubenbach eingetreten.

Eine neue Verwerthung hat das Holz auch durch die Holzwolle-Erzeugungsstätten, welche bei den Glasfabriken und nun neuerdings in Deutsch-Beneschau bestehen, erhalten.

Die Herstellung von Geflechtem aus Holzspänen zu Schwingen und dergleichen ist als Hausindustrie und Erwerbszweig im Böhmerwalde nicht sehr eingeführt.

Die Verwendung der Weidenruthen zu Flechtarbeiten hat der Deutsche Böhmerwald-Bund durch Errichtung einer Korbflechterei in Oberplan gefördert. Es mussten jedoch einestheils ausreichende Weidenpflanzungen geschaffen, anderntheils Personen mit der Herstellungsweise der Korbflechtwaaren vertraut gemacht werden. Es sind nun einige Familien in der Gegend von Oberplan, Prachatitz und Innergefeld mit der Herstellung dieser Arbeiten beschäftigt.

In Adolfsthal wurde in den Räumen der seit Jahren eingegangenen Eisenhütte eine Fabrik zur Herstellung von Möbeln aus gebogenem Holz errichtet. Der Betrieb war ein lohnender, und wurden die Erzeugnisse auch nach überseeischen Gebieten exportirt, der Unternehmer musste jedoch aus privaten Gründen die Fabrik auflassen. Es wäre wünschenswerth, wenn sich neuerlich ein Unternehmer dieser Fabrication annehmen würde.

Die Abfallstoffe (Rinden) der Forste werden in den Lohgerbereien, deren es im Prachatitzer Steuerbezirk allein heute noch zehn gibt, verwendet.

In früheren Jahren war dieses Gewerbe allgemein in allen Städten des Böhmerwaldes stark vertreten und wurde mit den Erzeugnissen ein lohnender Handel betrieben.

In Salnau bei Oberplan wird die Herstellung von Strohflechten für Bienenstöcke betrieben.

Eine andere Hausindustrie, die seit altersher im ganzen Böhmerwalde bis heutigen Tages heimisch ist, ist die **Flachsspinnerei und Weberei**. Heute wird noch in allen Bezirken für den eigenen Hausbedarf gesponnen. Die Hebung der Flachscultur im Böhmerwalde ist eine unabweisliche Nothwendigkeit. Es wird nun, nachdem endlich eine Bahnverbindung (Budweis, Krumm- Salnau) hergestellt wird, eine Förderung durch die Errichtung von Flachsbauanstalten, von Flachsröstanstalten etc. etwas vom Staate aus geschehen müssen.

Sowie der Sitz der Holzindustrie mehr im westlichen Theile des Gebietes ist, so ist die Weberei im östlichen Theile des Gebietes bedeutender. In früherer Zeit war diese Hausindustrie hier wie auch in anderen Gebieten Europas sehr verbreitet. In Neubistritz ist die **Baumwoll-Webwaaren**-Herstellung zwar auch fabrikmässig, doch sind in dieser Gegend den Winter über 1800 Weber, im Sommer 800 Weber ausser den Kindern und Frauen, die meistens zum Spulen verwendet werden, in Arbeit. Leider ist der Verdienst der Weber ein kärglicher, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, dass in dem ganzen Districte der Branntweingenuß ein ziemlich ausgebreiteter ist. Die zwölf Webewaaren-Fabriken in Neubistritz sind bestrebt, ihren Producten stets neuen Absatz zu schaffen, zu welchem Zwecke im vorigen Jahre eine Appretur-Anstalt errichtet wurde.

Die Neubistritzer vom Staate errichtete Weberei-Fachschule ist von ausserordentlich wohlthätiger Wirkung, da dieselbe auf die Bildung und Verfeinerung des Geschmacks, welche bei diesem Industriezweige von grösster Bedeutung ist, sehr förderlich Einfluss nimmt.

In dem Nachbarorte Altstadt ist ebenfalls die Hausweberei heimisch.

Auch diesem Bezirke mangelt eine Bahnverbindung.

Im Bezirke Neuhaus, namentlich in den Orten Baumgarten, Riegerschlag, Tieberschlag, Kunas und Hosterschlag wird die **Leinenweberei** als Hausindustrie betrieben.

Im südlichsten Theile des Böhmerwaldes, in Aigen und Friedberg ist die Leinenweberei, obzwar dieselbe, wie nach den Berichten zu ersehen ist, um 70 Percent gegen frühere Jahrzehnte zurückgegangen ist, doch noch bedeutend.

Die Erzeugnisse dieser Gegend wurden früher besonders nach Italien ausgeführt.

Die Leinenweberei als Hausindustrie ist ferner erwähnenswerth in den Orten Wallern, Sablat (18 Weber) sowie auch in der Winterberger Gegend.

Die Herstellung von **Wirkwaaren** wird besonders im Prachatitzer Bezirke (auch in dem von Czechen bewohnten Hussinetz) als Hausindustrie eifrig betrieben.

Die Lage des Wirkers ist, wie auch aus den Berichten des Gewerbe-Inspectors hervorgeht, eine sehr traurige, da durch die Einführung der Strickmaschinen der dortigen Hausindustrie der Boden für die gedeihliche Weiterentwicklung entzogen wurde.

Es wird immer noch, aber mit kargem Verdienste gearbeitet. Das Bestreben muss dahin gerichtet werden, den beschäftigungslosen Wirkern durch Zuweisung von Strickmaschinen eine erträgliche Existenz zu schaffen, wie dies in einzelnen Fällen der Deutsche Böhmerwald-Bund gethan.

Die Verhältnisse wären für den Sitz einer solchen Hausindustrie im Böhmerwalde nicht ungünstiger wie im sächsischen Voigtlande, dessen Bewohner in bedeutendem Masse den Markt mit ihren Erzeugnissen versorgen.

Es wurde auch in Prachatitz von einer Wiener Firma durch Errichtung einer Posamentierfabrik wieder einem Theile der arbeitslosen Bevölkerung Erwerb geschaffen.

Nicht unerwähnt können wir eine Beschäftigung lassen, deren Ausübung besonders in der Gegend von Gratzen gepflegt wird und die umso beklagenswerther ist, als zu derselben schulpflichtige Kinder herangezogen werden.

In Strobnitz, Brünnl, Heilbrunn u. s. w. werden allgemein **Zwirnknöpfe** genäht. Die Arbeit ist für die ganze Körperentwicklung nachtheilig und wirkt namentlich auf das Sehvermögen schädlich ein, umsomehr als zu jeder Jahreszeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei schlechter Beleuchtung in hockender Körperhaltung gearbeitet wird. Für diese Gegend wäre die Einführung einer anderen lohnenden Beschäftigung dringend nothwendig, und es wäre zu wünschen, dass sich Unternehmer finden, welche die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte anderweitig verwenden würden.

Die **Spitzenklöppelei** ist im Böhmerwalde in mehreren Orten, so in Rudolfstadt bei Budweis, Neuern, Ronsberg und Tannova heimisch. Auch in diesem Zweige häuslichen Gewerbes ist überall ein bedeutender Rückgang zu verzeichnen, da ja auch hier die billigere Maschinenarbeit den Absatz mühsamer Handarbeit unmöglich macht.

Während z. B. in dem obgenannten Rudolfstadt früher fast in jeder Familie geklöppelt wurde, ist jetzt die Zahl der Spitzenerzeuger eine geringe geworden.

In Neuern wurde auf Veranlassung des Deutschen Böhmerwald-Bundes ein Unterrichtscurs für Spitzenklöppelei abgehalten.

Sehr erfreulich wäre es, wenn die grossen Modewaarenhandlungen der Hauptstädte durch Bestellungen (mit Vorlage

von Mustern) den Bewohnern Unterstützung angedeihen lassen würden.

Der Absatz der Erzeugnisse erfolgt auch hier wie bei manchen anderen Producten der Wäldler durch Hausirer, da sich keine grossen Firmen der Leute annehmen.

Eine andere Hausindustrie, die es verdient angeführt zu werden, ist die Erzeugung von **Stahlwaaren**.

Besonders in dem schon früher genannten Rudolfstadt waren früher viele Hände mit der Verfertigung von Messerbestandtheilen beschäftigt. Durch die ärarischen Zeugschmieden in Budweis und Rudolfstadt wurde dieser Industriezweig, der ebenfalls früher allgemein verbreitet war, gefördert.

Noch erwähnenswerth ist das in den meisten Städten und Dörfern des Böhmerwaldes ausgeübte **Steinmetzgewerbe**. Einige dieser Steinmetzarbeiter liefern über den localen Bedarf hinaus Grab- und Gedenksteine. Besonders in Budweis, Krummau, Hörtitz und Wallern sind bei diesem Gewerbe eine grössere Zahl von Arbeitern beschäftigt.

In Winterberg sind bei der grossartig angelegten Gebetbuchfabrik (Steinbrenner) viele Personen in und ausserhalb der Fabrik mit Elfenbein-Schnitzarbeiten, Bronze- waaren-Erzeugung und Buchbinderei beschäftigt.

Besonders die Elfenbein-Schnitzerei ist in Winterberg bedeutend geworden, und es erweist sich neuerlich, dass durch die Einführung grösserer Industriezweige der Bevölkerung nicht nur fabrikmässige Beschäftigung, sondern auch hausindustrielle Thätigkeit erschlossen werden kann.

Früherer Zeit bestanden auch im südlichen Böhmen Gewerbsunternehmungen, die ähnlich wie die hausindustrielle Beschäftigung der Bevölkerung geeignet waren, eine ausgesprochene charakteristische Lebensführung zu geben.

So war in Budweis und in Krummau die Tuchmacherei heimisch, heute ist nur noch in letzterer Stadt die Erzeugung mit fabrikmässigem Betrieb sesshaft.

Eine eigenartige Industrie besitzt das südliche Böhmen in dem tschechischen Theile des Gebietes, in Strakonitz. Dortselbst wurde seit Jahrzehnten die Fezfabrication nicht nur als grossartiges Fabriksgewerbe (Fürth), sondern auch in kleinerem Massstabe von Gewerbsleuten betrieben.

Die Nagelschmiede sind heute noch in vielen Orten, obzwar ebenfalls durch die in diesem Industriezweig eingeführte Maschinenarbeit stark verdrängt, thätig. In Budweis besteht eine gross angelegte Nagelfabrik Bullaty & Blasskopf.

Auch die Feilenhauerei wurde früherer Zeit in vielen Orten betrieben. Es war auch zur Herstellung der Feilen durch die grossen ärarischen Zeugschmieden (in Budweis und Rudolfstadt) Anstoss gegeben. Heute leidet auch dieses Gewerbe hierzulande an dem Mangel ausreichender Capitalskraft.

In allen Orten Südböhmens finden wir Töpfermeister thätig, die allerdings meist nur für den geringen Verbrauch des eigenen Bezirkes arbeiten.

Einige Orte weisen jedoch eine grössere Zahl von Töpfern aus, welche auch ausserhalb des eigenen Bezirkes Absatz suchen. So besuchen die Kaplitzer Töpfer seit vielen Jahrzehnten die oberösterreichischen Jahrmärkte, und das dünne, billige Geschirr findet in Oberösterreich viele Käufer.

In Budweis sind mehrere Töpfer thätig. Ausserdem bestehen dortselbst zwei Thonofenfabriken (L. & C. Hardtmuth und Brüder Sattler). Die ältere und grossartige Fabrik von L. & C. Hardtmuth hat besonders in den Balkanstaaten grossen Absatz. Eine Filialfabrik wird in Budapest errichtet werden.

Niederlagen dieser Fabrik sind in allen Provinz-Hauptstädten Oesterreichs und in den Hauptstädten des Auslandes errichtet.

Im Oberplaner Bezirke ist ein Grosstheil der Bevölkerung beim Graphitbaue beschäftigt.

Die Graphitgewerkschaft von Schwarzbach und Mugrau, sowie auch die einzelnen bergmännischen Graphitbauten um Höritz liefern grosse Mengen Graphit, welche zu Wagen in Fässern bis Budweis gebracht und von hier theils mit der Bahn, theils auf der Moldau in alle Gebiete verfrachtet werden.

Dieser Graphit ist nicht nur in Deutschland in allen Giessereien, so besonders bei Krupp, in Verwendung, sondern er wird auch ebenso von den englischen Eisenwerken bezogen. Der grosse Reichthum an Graphit im südlichen Böhmen gab Veranlassung zur Errichtung der Budweiser Bleistiftfabrik von L. & C. Hardtmuth. Diese Fabrik ist die einzige in Oesterreich und verschafft auch einer grossen Zahl von Personen ausserhalb der Fabrikräume Lebensunterhalt.

Im Vorstehenden habe ich mich bestrebt, einen kurzen Ueberblick über alle jene mannigfachen Gewerbe und Industrien des südlichen Böhmens, besonders des Böhmerwaldes, zu geben, welche einem grossen Theil der Bevölkerung, insbesondere durch die Beschäftigung im Hause, Erwerb verschaffen.

Es sei mir nun gestattet, den einzelnen Darstellungen einige allgemeine Folgerungen und ergänzende Darlegungen anzufügen.

Die Bevölkerungsdichtigkeit ist keine so grosse wie im nördlichen Böhmen, es sind aber auch die Erwerbsbedingungen der Bevölkerung sehr ungünstig. Aus allen Bezirken wird gemeldet, dass jährlich Auswanderungen stattfinden. Es werden sowohl aus dem Neuhauser und Neu-Bistritzer Bezirke, sowie aus dem Gratzner, Krummauer, Oberplaner,

Prachatitzer, Winterberger Bezirke Auswanderungen nach Amerika gemeldet.

Aus einzelnen Orten findet ein grosser Abzug der Bevölkerung nach Ober- und Niederösterreich statt. So besonders aus dem Oberplaner und Bergreichensteiner Bezirke, aus welch' letzterem so bedeutend, dass sich in Wien ein eigener Verein der Bergreichensteiner, welcher von Zeit zu Zeit gemeinsame Besuche der Heimatsstadt veranstaltet, gebildet hat.

Aus einzelnen Bezirken wandert besonders die männliche Bevölkerung über den Sommer nach Ober- und Niederösterreich, sowie nach Bayern aus, um dortselbst lohnendere Arbeit zu finden; den Winter verbringen die Männer wieder bei ihren Familien, welche sich in der Heimat den Sommer über mit landwirthschaftlicher Beschäftigung den Lebensunterhalt verschaffen.

Aus Kuschwarda finden Auswanderungen in die Kleinmünchener Spinnfabrik statt.

Aus Brenntenberg bei Wallern sind besonders in den Jahren 1886 bis 1889 über 50 Personen nach Steyr ausgewandert.

Einzelne tüchtige Holzschnitzer verlassen theils auf einige Jahre, theils auf immer ihre Heimat. So sind aus Wallern Holzschnitzer nach München und Wien übersiedelt.

Diese Auswanderungen sind besonders seit Beendigung der Arbeiten zur Bekämpfung der Borkenkäfer-Calamität bedeutender geworden.

So bescheiden die Lebensansprüche der Böhmerwald-Bewohner sind, ist es ihnen dennoch nicht möglich, das Auskommen zu finden. Denn durch den oft erwähnten Mangel an Bahnverbindungen ist an einen regen Absatz der Erzeugnisse nach weiterentlegenen Gebieten nicht zu denken.

Die Landwirthschaft ist ebenfalls nicht lohnend, da ja der grösste Theil des Grundeigenthums dem Fürsten Schwarzenberg gehört und der Grosstheil der Bevölkerung auf Pachtgründe angewiesen ist.

Im Jahre 1885 brachten die »Mittheilungen des Deutschen Böhmerwald-Bundes« eine Bergreichensteiner Zugschrift, der ich folgende Stellen entnehme:

»Es treibt insbesondere der Inwohner manche gewerbliche Thätigkeit in seinen freien Stunden. Ein ehemals sehr schwunghaft betriebener Erwerbszweig war das Hobeln des langen Zündholzdrahtes, das beinahe Jedermann in der ganzen Gegend verstand und ausübte; das hat grösstentheils aufgehört, nachdem die Baumriesen, die das Material in genügend langem, astlosem Holze boten, selten geworden und die Zündhölzer aus Holzabfällen mittelst vom Wasser getriebener Maschinenhobel erzeugt werden.«

»Noch heute werden als Hausindustrie jene unförmlichen Ungethüme, Holzschuhe genannt, mit den primitivsten Werkzeugen, einer Hacke, einem Reifmesser und einem gekrümmten Hohlmesser erzeugt; an mindestens 80 bis 100 Drehbänken, die in ebensoviel Hütten vertheilt sind, werden Holzspunde gedreht, Peitschenstiele, Holzbüchsen und dergleichen erzeugt. Seitdem sich aber einige Unternehmer gefunden, die fabrikmässig solche Waaren massenhaft produciren, haben sie den Preis derselben so gedrückt, dass die Hausindustrie daran zu Grunde gegangen ist, weil sie ihre Erzeugnisse nur bei einigen Zwischenhändlern absetzen könnte, die sie nur weit unter dem Fabrikspreise übernehmen.«

»Hieraus ist klar ersichtlich und wird durch die traurige Wirklichkeit bestätigt, dass es in unserer Gegend eine grosse Menge unbeschäftigter Hände gibt, die heute, um ihr

Leben zu fristen, mit Ausnahme der verhältnissmässig geringen Anzahl, die mit der Waldarbeit, als Holzfäller und Holzzieher, Flösser, Fuhrleute und dergleichen ihr kärgliches Auskommen findet, mit dem anbrechenden Frühling als Feldarbeiter nach Bayern und Innerösterreich ausziehen, wenn sie nicht gar dem Vaterlande den Rücken kehren und ganz auswandern.«

»Der Gewerbsmann in den hiesigen Gebirgsstädten ist grösstentheils zugleich Grundbesitzer; seine Gehilfen, insbesondere die Lehrlinge, arbeiten nicht nur in der Werkstätte, sondern, so oft es der Meister braucht, auf dem Felde und der Wiese. Nur solche Gewerbsleute, die zugleich als Fieranten die nächsten Jahrmärkte besuchen, als Männer- und Frauenschneider, Schuster, Klempner, Lebküchler, Sensen-, Sichel- und Messerschmiede, auch wohl einige Schlosser, arbeiten überhaupt mehr oder weniger ununterbrochen.«

»Einige hundert vorzugsweise in den Städten wohnende Leute sind in verschiedenen Fabriken als Tagelöhner beschäftigt oder werden von den Fabriken mit Hausarbeiten versorgt; so kärglich auch der diesfällige Tag- oder Stücklohn ist, befinden sich diese Arbeiter doch im Ganzen besser als alle anderen, weil sie nicht so ganz und gar von den Zwischenhändlern abhängen.«

Es würde wohl den mir zur Verfügung gestellten Raum zu viel überschreiten, wenn ich auch die agrarischen Verhältnisse des Böhmerwaldes, so sehr diese Verhältnisse auf alle anderen Angelegenheiten einen ausschlaggebenden Einfluss haben, erörtern wollte.

Bemerkt sei nur noch, dass, so wohlthätig der grosse geschlossene Waldbesitz in klimatischer Beziehung ist, so kann doch nicht geleugnet werden, dass die Vereinigung in einer einzigen Hand nicht die volkswirtschaftlichen Vor-

theile bieten kann, wie sie der Bevölkerung erstehen müssten, wenn mehrere grössere Besitzer Interesse an der Hebung des Volkswohlstandes in diesem Gebiete hätten.

Im Krummauer Reviergebiete, Bezirk Krumm-
au, Oberplan und Kalsching finden wir bei weitem weniger haus-
industrielle und sonstige gewerbliche Niederlassungen, als
im Prachatitzer, Wallerner, Winterberger, Bergreichensteiner
und Hartmanitzer Bezirk. Der Grundbesitz ist aber insbe-
sondere in den letztgenannten Bezirken nicht so ausschliess-
lich in einer Hand vereinigt und dadurch der mannigfaltigsten
Anregung zum selbstständigen Schaffen der Weg gebahnt.

Aus der Thatsache, dass sich eine so vielgestaltige
Thätigkeit auf dem Gebiete der Hausindustrie im Böhmer-
walde trotz der widrigsten Verhältnisse erhalten konnte,
kann auf ein ferneres besseres Gedeihen und Erblühen des
Wohlstandes gefolgert werden.

Wenn diese Zeilen nur bestimmt waren, all' die Thätig-
keiten aufzuzählen, die eine grosse Zahl von Böhmerwäldlern
in den Stand setzen, ihr Leben mit Mühe in der Heimat
weiter zu fristen, so haben sie dennoch gewiss auch noch
eine andere Aufgabe zu erfüllen.

Diese Aufgabe erblicke ich in der Anregung, die ge-
geben werden soll, um im Böhmerwald-Gebiete durch die be-
rufene Unterstützung unserer österreichischen Exporteure
eine Hausindustrie zur Entfaltung zu bringen, wie sie kaum
in einem zweiten Landstriche Europas zu finden sein würde.

Sobald die nun zu erbauenden Bahnen den billigen
Transport und dadurch auch dem Arbeiter einen besseren
Lohn ermöglichen, wird es an der Zeit sein, auf die Haus-
industrie mit grösseren Geldmitteln fördernd einzuwirken.

So wohlthätig die Fachschulen, so erspriesslich der
Deutsche Böhmerwald-Bund wirken, so sehr der Böhmer-

wäldler beiden Institutionen freundlich, ja mit ganzer Seele zugethan ist, so kann doch weder mit der einen, noch der anderen Einrichtung allein eine schnelle Entfaltung erreicht werden. So wie in Thüringen die Spielwaaren-Hausindustrie, sie mag viele Schattenseiten haben, aber doch immer wohlthätig wirkt, weil sich capitalsreiche Exporteure des Vertriebes angenommen haben, so ist auch im Böhmerwalde eine ähnliche Thätigkeit dringend nöthig.

Der Deutsche Böhmerwald-Bund hat durch Errichtung von kleinen Holzlagern, durch Beschaffung von Werkzeugen u. s. w. manchen Nutzen gestiftet, doch müssten nur noch grössere Mittel aufgewendet werden, um einen Aufschwung des Exportes zu erzielen. Möge die heurige grosse Ausstellung in unserer Reichshauptstadt auch den Erfolg erzielen, dass sich des Böhmerwaldes und dessen Bewohnern neuerlich weitere Kreise annehmen.

Josef Taschek.

II. Grulich.

Seit langer Zeit ist die Holzschnitzerei in Grulich betrieben worden; dieselbe bildet einen wichtigen Zweig der hiesigen Erwerbsthätigkeit.

Der Krippe wurde, weil solche Spielzeuge zur Weihnachtszeit gute Verwerthung fanden, ein besonderes Augenmerk zugewendet, und es wurden solche und Krippenfiguren in allen erdenklichen Ausführungen erzeugt.

Von Krippen (landläufig hier »Geburten« benannt) befinden sich im Besitze von Privaten Exemplare, welche nachweisen, dass die geschnitzten Figuren, die correct gearbeitet, 100 Jahre alt sind.

Die Anfertigung von Christuskörpern (Corpuse)

wurde stark betrieben, und kamen solche schockweise roh geschnitzt zum Versandt. Gegenwärtig hat dieser Artikel aufgehört, nachdem derlei Corpuse auf Särgen durch Papiermaché und Metall ersetzt werden.

Das Anfertigen aller Holzfiguren wurde zumeist mit einem einzigen Werkzeuge (Schnitzer genannt) bewerkstelligt und kam immer mehr in Uebung. Der Sohn lernte vom Vater, und so gewann die Holzschnitzerei immer mehr an Ausbreitung, sie wurde zur Hausindustrie, welche nicht nur in der Stadt Grulich, sondern auch in den angrenzenden Ortschaften Niederheidisch, Obererlitz, Rothfloss, auch Oberlipka ansehnlich wurden. Allerdings werden heute ausser dem Schnitzer schon Bildhauer-Eisen zu Hilfe genommen und ist ein erfreulicher Fortschritt auf diesem Gebiete wahrzunehmen. Der Export von Krippenfiguren, Vögeln, Thierköpfen, Thieren, Crucifixen hat sich seit den letzten zehn Jahren bedeutend gehoben.

Seit vierzig Jahren erst ist die Pfeifenschnitzerei dazu gekommen, und es beschäftigen sich einige Schnitzler ausschliesslich mit der Erzeugung von Pfeifenköpfen und passenden Pfeifenröhren. Diese werden von den hiesigen Horndrechslern roh übernommen, zusammengestellt und in grösseren Partien versendet. Auch werden solche in allen Dimensionen auf Bestellung angefertigt und mit Standeswappen, Monogrammen etc. ausgestattet.

Die im Jahre 1873 in Wien veranstaltete Collectiv-Ausstellung hiesiger Hausindustrieller gab den Anlass zur Gründung der hiesigen nunmehr sechzehn Jahre bestehenden k. k. Fachschule für Holzindustrie. Diese Anstalt, welche Zöglinge ohne Entrichtung eines Schulgeldes in der Tischlerei, Bildhauerei und Drechslerei ausbildet, wurde bei ihrer Gründung seitens der hiesigen Hausindustriellen keines-

falls warm begrüsst. Mit vieler Mühe gelang es dem damaligen Fachschul-Comité, im ersten Schuljahre 1873/74 — 24 Schüler der Schule zuzuführen. Diese Eifersucht wurde glücklicherweise in kurzer Zeit bezwungen. Das hohe Ministerium stattete die Schule mit praktischen Modellen aus, welche nunmehr häufig benützt werden. Viele Schüler, welche die Anstalt mit Erfolg frequentirt haben, sind heute in guten Stellungen als Werkmeister und Lehrer an ähnlichen Fachschulen untergebracht, und es ist eine erfreuliche Zunahme von Schülern und Freunden dieser Anstalt wahrzunehmen.

Wir gehen nun wieder zu unserer Hausindustrie über und sei zunächst erwähnt, dass heute der Versandt der Waare in grössere Städte und auch nach Deutschland kein geringer ist. Es können mehrere Gewerbsleute angeführt werden, welche Figuren, Thiere, Thierköpfe, Tabakpfeifen, Crucifixe und Wallfahrtsgegenstände en gros versenden. Leider müssen die sogenannten Schockfiguren, welche einen Hauptartikel bilden, zu ungemein billigen Preisen verkauft werden. Ausser den Schnitzlern befassen sich ganze Familien ausschliesslich wieder mit dem Malen der vom Zwischenhändler erkauften Figuren und Gegenstände, und diese Beschäftigung bildet noch immer eine Erwerbsquelle in den härtesten Wintermonaten, da zur Weihnachtszeit diese Artikel am begehrtesten sind. Eine directe Verbindung zwischen Erzeuger und Grossconsument käme unseren Hausindustriellen sehr zu statten. Andernthails sollten die Erzeuger die Gelegenheit, die ihnen durch die k. k. Fachschule geboten wird, fleissiger benützen, um Mustergiltiges leisten zu können. Möge die diesjährige Ausstellung dazu beitragen, auf die Erzeugnisse der hiesigen Hausindustrie aufmerksam zu machen und neue Absatzgebiete zu erschliessen.

Joh. Kretschmer.